

früher gegeben war, nach 1870/71 die allgemeine Wehrpflicht eingeführt; nur die Schweiz hält noch mit Stolz an ihrem Milizsystem fest und lächelt über die, die dem stehenden Heere den Vorzug geben, aber die Schweiz hat keine politischen Aufgaben, und es ist kaum anzunehmen, daß sie jemals in einen Krieg verwickelt wird; sie kann daher auch niemals zu einem Vergleich herangezogen werden.

Rundschau.

— Im Reichstage knüpfte sich am Freitag eine längere Diskussion nur an die Petition wegen Unterdrückung schlechter Literatur- und Kunstsergentnisse. Der Zentrumsgewählte Noeren, der seinerzeit in vorderster Reihe die lex-Geinze gefordert hat, suchte die Linke zu überzeugen, daß es sich hier um etwas ganz anderes handele, da hier nur allgemein die Bekämpfung der Schmutzliteratur gefordert werde. In der Debatte wurden aber doch dieselben Argumente geltend gemacht, wie bei jenem heijumstrittenen Gesetze, nur daß der Ton ruhiger blieb. Die Befürworter der Petition gaben der Meinung Ausdruck, daß gesetzgeberische Maßnahmen notwendig seien, die Gegner aber sprachen für den Kampf mit geistigen Waffen und drückten überdies die Befürchtung aus, daß neue Strafgesetze überhaupt zur Unterdrückung der Freiheit und Wahrheit in Kunst und Wissenschaft benutzt werden würden. Wider Erwarten wurde aber namentliche Abstimmung nicht beantragt, vielmehr in einfacher Abstimmung gegen die gesamte Linke mit Ausnahme von zwei National-liberalen die Ueberweisung zur Berücksichtigung beschlossen. Eine Petition wegen Einschränkung des Flaschenbierhandels wurde zur Erwägung überwiesen. Die nächste Sitzung findet, da zurzeit wenig Beratungsstoff vorliegt, erst am Donnerstag statt.

— Die unter den Bundesregierungen vereinbarten Vorschriften über den **Verkehr mit Geheimmitteln** und ähnlichen Arzneimitteln sind seit mehr als einem Jahre in Kraft und haben, soweit Nachrichten vorliegen, zu einer wesentlichen Einengung des Handels mit den von den Vorschriften betroffenen Mitteln geführt. Daß es an Umgehungsversuchen nicht fehlen würde, war vorauszu sehen; namentlich durch Aenderung des Namens unter geringfügiger Aenderung der Zusammenfassung hat man versucht, solche Mittel dem Wirkungsbereich der ergangenen Verordnungen zu entziehen. Auch hat sich eine verstärkte Klame für neue oder in die Geheimmittellisten zunächst nicht aufgenommener Mittel bemerkbar gemacht. Es erscheint deshalb an der Zeit, eine Revision dieser Listen vorzunehmen. Das Reichsamt des Innern hat Verhandlungen hierüber mit den Bundesregierungen eingeleitet.

— Vor dem **Berliner Landgericht I** begann am Montag der sogen. **Blößen-Prozess** gegen vier Berliner Journalisten wegen Beleidigung von Beamten und Ärzten der Strafankalt Blößen.

— Unter Leitung des **Düsseldorfer** Reglerungspräsidenten finden gegenwärtig Verhandlungen wegen Vereinigung der drei Städte **München-Gladbach, Heggde und Odenkirchen** zu einer Großstadt statt, die alsdann 120 000 Einwohner zählen dürfte.

— Von einem **tragischen Geschehnis** erlitt wurde in Ausübung seines städtischen Ehrenamtes der Sanitätsrat Dr. med. **Kaner**

Schuhmann, Direktor des Provinzial-Krankenhauses in Geisela (Westfalen). Er hatte dieser Tage als Vertreter des erkrankten Bürgermeisters und als Magistratsmitglied bei einem im Orte ausgekommenen Schadenfeuer die Rettungsarbeiten zu leiten. Während des Brandes fiel ein Schornstein ein und schlug auf die Drähte der Starkstromleitung des städtischen Elektrizitätswerkes, die an dem brennenden Hause vorbeiführten. Hierdurch wurden zwei in der Nähe stehende Masten, an denen die Drähte befestigt sind, umgerissen, und auf die Straße geschleudert. Sch. wurde von einem dieser Masten getroffen und erlitt außer einem Bruch des rechten Unterschenkels schwere innere Verletzungen, denen er jetzt erliegen ist.

— Die Metallwarenfabrikanten in **Velbert** haben nunmehr auch den Mitgliedern des christlichen Metallarbeiterverbandes gekündigt. Die Zahl der gekündigten Arbeiter wächst dadurch auf 1120.

— **Graf Tattenbach** ist mit der deutschen Spezialgehandelschaft in Fez eingetroffen und feierlich empfangen worden.

— Der Entwurf zum Beethoven-Denkmal in **Paris** stellt den Komponisten auf einem Steinsokel liegend dar. Der Sokel ruht unter einer Kuppel, die von vier geflügelten Figuren getragen wird. Die allegorischen Figuren stellen dar: Die „Crotica“, die „Pathétique“, die „Neunte Symphonie“ und die „Mondschein-Sonate“.

— Einem deutschen Stück wird in diesen Tagen in **Paris** ein Triumph zu teil werden, wie er wohl kaum je einem solchen hier zu teil geworden ist: eine hundertste Aufführung innerhalb einer Saison! Dieses glückliche Stück ist Franz Adam Beyerleins Drama „Japanstreich“. Im Vaudeville-Theater trifft man Vorbereitungen, um die hundertste Aufführung festlich zu begehen. Direktor Porel hat Beyerlein eingeladen, der Jubiläumsvorstellung beizuwohnen und er dürfte es wohl auch tun.

— Großes Interesse erregte am Freitag in **London** der Einmarsch einer Armee von 300 Armeestiefel-Arbeitern aus Northampton, die um Lohnerböhung streifen und unter Führung ihres „Generals“, des Schusters Eribble hierher marschierten, um dem Kriegsministerium oder dem Parlament ihre Beschwerden zu unterbreiten. Der Kriegsminister Arnold Foster weigerte sich, sie zu empfangen, und die Polizei verbot ihnen sich dem Parlament bis auf eine Meile zu nähern. Die Armee bivouakierte nachts im Hyde Park.

— Eine Antiduellbewegung an den **Wiener** Hochschulen. Wie der „A. L. N.“ berichtet, hat sich an den Wiener Hochschulen ein vorbereitender Ausschuss zur Gründung einer akademischen Antiduellliga gebildet, der mit einem Aufruf an die akademische Jugend beauftragt ist. In diesem heißt es: „Kommilitonen! Es ist an der Zeit, mit einer Initiative zu brechen, die Tausende gegen Gesetz und Gewissen in Fesseln hält, reis nur Unheil angerichtet hat, ohne den Zweck zu erfüllen, dem sie dienen soll. Fortan sei es ein Ehrenrat, dessen Anrufung jedem freistehen und der diesen Zweck in würdigerer und gerechterer Weise erreichen wird. Wenn es auch nicht die gefährlichsten Duelle sind, so sind es doch die sinnlosesten, die auf akademischem Boden Wurzel gefaßt haben. Sie sind schädlich im Prinzip, sie sind auch schädlich für Ehre, Mut, Gemüts- und soziale Funktionen. Es ist Nicht-

der akademischen Bürger, auch in der Hinsicht an der Spitze der Gefittung zu stehen, daß sie sich auslehnen gegen einen strafbaren und lächerlichen Zwang. Wer mit uns in seinem Herzen einig ist, daß das Duell keine befriedigende Lösung von Ehrenhändeln biete, daß es dabei keine Gerechtigkeit habe, daß es verwinden müsse aus dem Verlehr gefitteter Menschen, der habe den Mut, sich auch offen auf unsere Seite zu stellen und helfe uns mit Wort und Tat in unserm Werk.“ Unterzeichner des Aufrufes sind Studenten aller Fakultäten der Universität und der Technischen Hochschule.

— **Wien.** In der Schottenbafei-Gasse nächst dem Schottenring fand am Montag gegen Mittag in der Wiener Niederlage der Compagnie francoise du Colluloide eine große Explosion statt, bei der etwa fünfzig Personen meist schwer verletzt wurden. Es folgten einander mehrere Explosionen. Gleich durch die erste Explosion wurden die Fenster zertrümmert und Flammen und dicker Qualm drangen auf die Straße, wo mehrere Personen durch den Luftdruck zu Boden geworfen wurden. Die Feuerwehr drang mit großer Bravour in die brennenden Räume und versuchte des Feuers Herr zu werden. Bei den außerordentlich schwierigen Lösungsversuchen trugen der Feuermehringenteur Cypil und drei Wehrmänner Verletzungen davon. Das Feuer entstand in einem Magazin, das seit Sonnabend abend geschlossen war und erst Montag gegen Mittag geöffnet wurde. Dreißig Personen waren so schwer verletzt, daß sie fort transportiert werden mußten, viele leichter Verletzte stützten und begaben sich nach Hause.

— In der Nähe von **Salgon** in **Französisch-Indien** fand ein Kampf französischer Soldaten mit den Anhängern eines buddhistischen Agitators statt; diese wurden geschlagen.

— Die Verammlung des **schweizerischen** Baumeisterverbandes beschloß die Schließung aller Baupläze der ganzen Schweiz, wenn nicht innerhalb kürzester Frist die Ausstände in Zürich und Basel beendet werden. Die Verammlung lehnte ferner jede Verkürzung der Arbeitszeit unter 10 Stunden und die Bewilligung eines Minimallohnes ab. Durch Ausführung dieses Beschlusses würden etwa 30 000 Arbeiter ausgeperrt.

— Wie aus **Jadrje** gemeldet wird, wurde dort ein **Krautler** Student, namens **Johann Razmierzyl**, verhaftet. Er soll im Dienste der großpolnischen Agitation gestanden und sich dabei gegen den Geheimbundparagrafen vergangen haben.

Aus Stadt und Land.

Rauhof, den 16. Mai 1905.

Rauhof. Am Sonntag hatte unsere freiwillige Feuerwehr im goldenen Stern Ball. Auswärtige Kameraden, Ehrengäste und sonstige Freunde der Wehr hatten sich zahlreich dazu eingefunden. Unser freiwilliges Feuerwehrkorps ist eins der ältesten in der ganzen Amtshauptmannschaft, aber auch bezüglich seiner Mitglieder dürfte kaum ein anderes treuere Kameraden aufweisen, die sich noch aktiv des schweren Dienstes unterziehen. Es tauchte deshalb auch am Sonntag wieder die Frage auf, ob denn diese vorbildliche Treue der alten Herren, nicht auch jüngere Kräfte zur Nachahmung anspornen müßte und der freiwilligen Feuerwehr eine möglichst fortwährende Ver-

jüngung erwachsen könne. Geeignete jüngere Männer fänden sich doch zahlreich in unserer Stadt und das besondere Wohlwollen unserer Behörde werde doch unausgesetzt der „Freiwilligen Feuerwehr“ zu teil.

Rauhof. Am Nachmittage des vor. Sonntags hatte der ev.-luth. Jünglingsverein in Grimma in Begleitung des Herrn Superintendenten Dr. Albert sowie des Herrn Vorstand **Birnbaum** nebst Familie unserer Stadt einen Besuch ab. Der hiesige Jünglingsverein war unter Führung des Herrn **Warrer Herbrig** dem Bruderverein nach Großsteinberg zu entgegengegangen und geleitete ihn nach erfolgter Begrüßung in der Nähe des Sandwerkes nach dem Gasthause „Stadt Leipzig“. Hier fand zunächst eine kurze Raft statt, die durch gemeinsame Gesänge und Ansprachen gewürzt wurde. Darauf unternahm man einen Rundgang durch die Stadt, um schließlich in „Stadt Leipzig“ noch einige Zeit in gemühtlichem Beisammensein zu verweilen. Nur zu bald schlug die Scheidestunde. Unser Jünglingsverein ließ es sich nicht nehmen, seinen heimwärtsziehenden Gästen wieder bis zum Sandwerk das Geleit zu geben. Möge dem Grimmaer Jünglingsverein der hiesige, wenn auch nur kurze Aufenthalt eine freundliche Erinnerung bleiben und das Band der Gemeinschaft, das durch den Besuch geknüpft worden ist, durch einen baldigen Besuch unseres Jünglingsvereins in Grimma weiter gefestigt werden.

— Die **Königliche Kreisauptmannschaft** hat auf einen an sie gestellten Antrag dem Stadtrat in **Leipzig** zum Zwecke der Erweiterung der der Versorgung der Stadt Leipzig mit Wasser dienenden Anlagen gemäß § 11 Abs. 1 und 3 der Ausführungsordnung vom 24. November 1902 zum Entgeltungsgehalte vom 24. Juni 1902 die Ermächtigung zu Vorarbeiten im Sinne von § 9 des Gesetzes über die Abtretung von Grundbesitz zum Wasserleitungen für Stadt- und Dorfgemeinden vom 28. März 1872 im Bezirke der Amtshauptmannschaften Leipzig und Grimma auf 1 Jahr vom 15. d. Mts. ab in folgendem Umfange und unter den nachstehenden Bedingungen erteilt:

1. Die Vorarbeiten haben sich dermalen nur darauf zu erstrecken, das Vorhandensein von Grundwasser durch Sezen von Bohrlochern festzustellen und die Bohrlocher selbst zu sichern.
2. Der Stadtrat hat als Unternehmer den Beginn der Arbeiten mindestens 1 Woche vorher der Gemeindebehörde, in selbständigen Gutshausbezirken dem Gutsvorsteher unter Angabe der Zeit und der Verhältnisse, wo sie stattfinden sollen, schriftlich anzuzeigen.
3. Macht sich das Betreten von Gebäuden und eingetragenen Räumen erforderlich, so hat der Stadtrat bei Grundstücken, die einem öffentlichen Zwecke dienen, die Erlaubnis der mit der Verwaltung des Grundstücks betrauten Behörde einzuholen. In allen anderen Fällen hat der Stadtrat den Eigentümer oder sonst Berechtigten vorher zu benachrichtigen.
4. Jede Zerstörung von Baulichkeiten sowie jede Benutzung von Grundstücken, wodurch deren Wirtschaftszustand wesentlich verändert oder deren Benutzung für den Berechtigten erheblich beeinträchtigt wird, ist unzulässig.
5. Der Stadtrat hat die durch die Vorarbeiten betroffenen Eigentümer und Besitzer ange-

Frauenlied.

Roman von Vera v. Boratowski. 40

„Auch ich, mein Freund, war nicht gern so lange von Petersburg abwesend. Sie wissen, wie rastlos ich meinem begehnten Ziel entgegenstrebe, wie ich nicht Frieden finden kann, ehe ich meinen Schwur erfüllt sehe!“

„O Elinor, wie Sie leiden, entlasten Sie Ihr Herz, erzählen Sie mir von Ihrem Kummer.“

Eine glühende Röte huschte über ihr schönes Antlitz. Sie legte die Hand auf ihre Stirn, dann auf ihr Herz und sagte: „O, mein Freund, erinnern Sie mich nicht an die Vergangenheit, mit ihrem Weh, ihrem Entsetzen, vorwärts will ich die Blicke richten!“

„Und soll ich, Ihr treuester Freund, nicht wissen, was Sie bedrückt, soll ich Ihnen niemals so vertraulich nahe stehen, um Ihr Geheimnis mit Ihnen zu teilen?“

Elinor schüttelte ernst ihr schönes Haupt und sagte: „Es geht nicht, ein suchtbareter Eid bindet mir die Zunge, ich darf nicht davon sprechen, was das Unglück meines Lebens ausmacht. Nur das eine sage ich Ihnen ja schon so oft: Ich will blutige, grausame Rache nehmen an denen, die mir alles raubten, was mich glücklich machte!“

Elinor starrte vor sich hin und die Bilder, welche nun vor ihrem inneren Auge standen, sie mußten sehr trüb sein, denn eine schwere Träne rollte langsam über ihre samtweichen Wangen.

Der alte General beugte sich vor, sein Mund trant die einsame Träne hinweg. Elinor merkte es kaum, erst als er nun vor Leidenschaft ausrief: „Elinor, ich trant die Träne des bittersten Schmerzes von Ihren Wangen, so gewiß, als ich dies tat, so gewiß sehe ich Ihnen treu zur Seite. Ich helfe Ihnen Ihr Weh fördern.“

Elinor war es, als erwachte sie aus einem Traum; hastig strich sie sich mit der linken Hand über das Antlitz, dann sagte sie leise: „Vollenden Sie, General, Sie wollten noch etwas hinzufügen.“

Der alte Herr, glühend vor Liebe, samt jetzt dem schönen Weibe zu Füßen, er atmete heftig; dann sagte er, sich überstürzend: „Dann, Elinor, fordere ich Dich zu meinem Weibe!“

„General, ja dann, wenn meine Rache geküht ist, wenn der

Stamm der Romanovs jermalmt mir zu Füßen liegt, dann spreche Sie diese Worte und beim ewigen Gott, ich lohne Ihnen!“ Der alte General blinnte ihr liebevoll ins Antlitz. Wie unabsehlich nahm er ihre eingekleidete Hand zwischen die seinige und sagte leise beschwichtigend: „Diese Hand allein ist das Ziel meiner Wünsche!“

Elinor zuckte zusammen, es war ihr, als müßte sie ihre Hand ihm entziehen, als brenne sie wie Feuer, und doch, sie durfte dies nicht tun. Sie durfte ja Michael nicht verlieren, sein Beistand war von so hohem Wert für sie. „Erst müssen wir am Ziele sein, mein teurer Freund“, flüsterte sie bewegt, und bei diesen Worten sandte sie ihm einen feurigen Liebesblick zu.

Vertraulich von dieser Järtlichkeit, wollte Michael den Arm um ihre schlaffe Taille legen, doch mit einem Seitenblick auf die eintretende Mrs. Loudon entzog sich Elinor seiner Umarmung. „Kommt die alte Hege zu solcher Unzeit!“ sprach er ingrimmig zu sich selbst. Er hatte ja keine Ahnung, daß diese gelegentliche Störung auf speziellen Wunsch Elinors geschah, welche damit die feurige Blut ihres alten Verehrers in Schranken haben wollte.

„Was gibt es?“ fragte Elinor.

„Hier, Briefe!“

Elinor las die Adressen, sie zuckte zusammen und legte den einen Brief dann scheinbar achtlos beiseite. „Von Boris! Später, wenn ich allein bin!“ sprach sie zu sich. Dann schaute sie weiter nach „Halt, hier, von Hugo, unserem Abgesandten nach Libadia!“ Mit eisiger Hand erbrach sie den Brief, plötzlich flog ein heller Freudenchein über ihr Antlitz: „Triumph, Triumph; es ist geklärt. Eben erhalte ich Nachricht, General, von Hugo, es ist ihm geklärt, Renard, dem getreuen Lehrer des Thronfolgers zu betreden, damit er demselben das langsam tödende Gift beibringt. Wieder ein Schritt der Vollendung näher!“

Wie lähn bitigten nun ihre Augen, sie sah aus wie ein schönes Raubtier, dem ein graumauer Plan gelungen ist und welches seinen Blutdurst im Blute des unterlegenen Feindes gelöscht hat.

„Doch wie soll dies geschehen?“ fragte er.

„Renard wird ihm das langsam schleichende Gift nach und nach in den Getränken einbringen. Erst kommt eine starke zunehmende Schwäche über den Kranken, man könnte das Uebel mit

der langsam schleichenden Schwindsucht vergleichen, dann erfolgt nach und nach Lähmung!“ Elinor hatte ohne Teilnahme gesprochen, ohne Klang ihrer Stimme.

General Michael verwandte kein Auge von dem schönen Weibe, welches so ruhig den Plan verfolgte, den es sich einmal vorgezeichnet hatte.

Dann schaute sie wieder in das Schreiben. „Hugo teilt mit mir, er habe unendliche Schwierigkeiten zu bekämpfen gehabt, ehe Renard einwilligte. Ah, gibt es keine Männer mehr? Wo hin ist der stolze Mut gekommen, der die edlen Griechen, die Spartaner einst besetzte? Soll ich allein, ein schwaches Weib, kämpfen?“

„Nein, Elinor, ich stehe lähn an Ihrer Seite. Ich kämpfe mit Ihnen, denn ich will mir den Siegespreis erwerben. Dich, Du stolzes Weib, will ich dann mein nennen, Dich will ich beschützen!“

Elinor zuckte zusammen, fand sie denn nirgend eine gleichgestimmte Seele? Selbst Michael, der vor nichts zurückredete, er stand nur unter dem Banne der Leidenschaft. „Vergessen Sie, General“, sagte sie ernst, „daß ich ein Weib bin. Ich will neben Ihnen gleichberechtigt stehen, ein Mann neben dem Manne!“

„O Elinor, dies ist nicht möglich, da müßten Sie mir erst das Licht meiner Augen nehmen, sonst sehe ich Sie fast so schön. Und nicht wahr, Elinor, Sie willigen ein, einst die Reine zu werden. Geben Sie mir nur eine Hoffnung und ich harre ruhig auf meinem Posten aus, Ihr Schutz und Schirm in der Stunde der Gefahr.“

Elinor hatte aufmerksam seinen Worten gelauscht. Sie klangen groß und lähn und erweckten in ihrer Seele einen Widerhall, doch Liebe, nein, die konnten sie niemals erwecken, diese gehörte allein ihm, dem Entsetzten. 122, 20

Sie bedeckte ihr erglühendes Antlitz mit den Händen, denn sie durfte diesen Satz nicht zu Ende denken, sie mußte einen Abschnitt machen in ihrem Leben. Hinter ihr lag die süße Liebe zu Boris, vor ihr die Rache, denn auch jetzt, wer trug die Schuld, daß sie sich ihrer Liebe nicht hingeben durfte, daß sie nicht glücklich sein durfte durch Boris' Gegenliebe. Jene Menschen allein, welche sie auf diese Bahn gerissen hatten, ließ jenem entsetzlichen Abend. „Dringen Sie nicht in mich, Michael, begnügen Sie sich mit dem Gefühle, welches ich Ihnen so ungewideltig weise.“

meßen zu entbehren mit ist Einigung nicht Abs. 8 Satz 1 verfahren. 6. Stellung der Entschädigungsberechtigten bei der Rasse mannschaft zu Arbeit nicht geleistete Vorarbeiten nicht Eigentümers und stücke sind dagegen zu dulden und Unternehmers a festen Werkzeuge bis zum Beginn nehmens einer die Stadt Leipzig 2 Jahre, stehen.

Die **Zweite** Gesellsch. der P. Kirchenvorsteher Bierlingchen S. In der Stadtrichtjahre durch Vereinleistung ein Sommerfest.

Reifen. der 11. Stunde Elstraße ein mit des Schiffgegners Brückenpfeiler auseinander. In der Fundierung schwamm das Ladung ging konnte sich noch dem Rettungslast.

Eine auch an ahmung empföh Krankenliste in liefert an die Krankenschein kenntlich gemacht. Jetzt sehen diese genau Gebrauch, aus, dem soll du werden.

Mittweida in Mittweida Schillerei, die Anlagen gepflanz ihres Stammes ist schält. Von den sind die Widmu öffentlich geüht. Der Stadtrat seit 30 Markt.

In **Walden** unbekannter S. unterschreibt an A. gesandt.

Im Stadtrat war in diesen Tagen worden, der unter die Verdacht auf Mann ist jetzt ergeben, daß Gem.

Chemnitz. seit vom 16. bis 12 000 Turner wird der 16. Juli Jettler-Grabenstraße der Festzug stattfand.

In **Niederb.**

„Niemand steht in mein Herz wie das Geficht zu Ihnen, sie flammten halte ich wieder der Renard Gefolge bringen. O, Mich muß es gelingen überhebenden im Vorgefühl der den so viele Augen des brechen, sie a Elinor.“

Michael hatte Erregung ihre Beheimis offenbare Jann und Jügel Geheimnis mußte verdeckt ruhte; w er den Schloß d auf; der Tor wü Himmels stürzen.

„Morgen aber Sammlung, halten len neue Pläne au vor ihm, ihre unte gegen, ihr Ruf er doch hielt ihn jetzt des Alleinseins zu Herz zu drücken.“

Und da ist der wirt ihn aus dem stalt der Mrs. Loui dung tritt: „Quädi Auf einen Wi den Arm und gele silberstropfenden